

Aeschi am Thunersee : Berndeutsch geschildert

Autor(en): **Tavel, Rudolf von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **3 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER «SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ»
BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE»

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN
BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 2 • FEBRUAR 1908

LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS
AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE EST DÉSIRÉE

AESCHI AM THUNERSEE

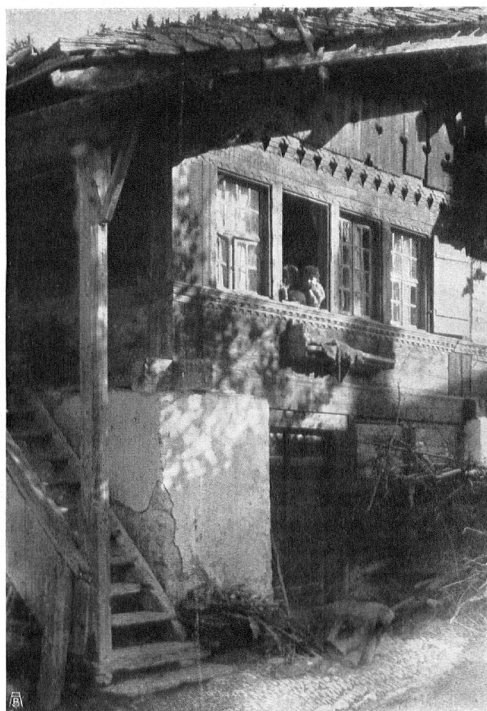
Berndeutsch geschildert von Rudolf von Tavel

EIS vo de wenige-n-Ort ussehär dem Burgereziel, wo-n-i scho i myne früeschste Chinderjahre dem Name nah kennt ha, isch Aeschi. Wo-n-es öppe z'sueche wär, ha-n-i nid gwüsst, und no weniger, wie's z'sälbisch usgseh het, und doch ha-n-i e gueti Meinung dervo gha. Warum? Es isch e Redesart vo myr Muetter gsi, wenn's drum z'tüe gsi isch, eim e Lätzge z'mache: «Säg, los, my härzige Fründ von Aeschi . . .». Die Ared isch denn-zumale brüüchlech gsi, jitz isch si so rar worde wie z'Aeschi obe di alte-n-Oberländer Hüser. Es Ort, wo härzigi Fründe schprüchwörtlech härchöme, muess sälber meh oder minder härzig sy. Also wird mr niemer chönne vorha, i heig es böses Vorurteil gäge das Dörfli dert obe, uf der usgschreckte Tatze vom Morgebärghorn. Und 's isch wahr, wie nächer dass ig ihm cho bi, descht lieber isch es mr worde. Wo me-n-üs Buebe du albe ga Oberhofe-n-i d'Ferie ta het, da hei mr doch mängisch übere gluegt gäge ds Balmhorn und d'Altels, und ohni dass mr is derby öppis dänkt hei, het sech ds Chilchli vo Aeschi i üses Gedächtnis ygla wie-n-e Nagel, wo me sys Bsinne drahängt. Am Morge het der Hälm vom Chilchsturm i der Sunne glänzt, gäge-n-Abe-n-isch er wie-n-es Schattefigürli vore purpurfarbige Dusem vom Frutigland cho. Churz und guet, das Chilchli isch i mym Bsinne-n-es rächts Wahrzeiche vom liebe heimelige Thunersee worde. Und doch isch es no mängs Jahr gange, bis i's du vo nachem gseh ha.

Zu myne-n-allerischönschte Jugendrinnerunge ghört das Reisli über d'Gemmi, wo-n-i du vor zwöiezwänzg Jahre mit mym liebschte Fründ und Klassekamerad vom Gymnasium ha dörfe mache. Me het is erlaubt, underwägs e-n-Abschtächer uf ds Balmhorn z'mache, und drum het's is pressiert. Gäge das Ziel het is alles andere nüt meh gseit. Aber glücklicherwys het my Fründ vo daheime-n-e Gruess a ne-n-alte Lehrer gha usz'richte, wo z'Aeschi gleuet het vo de Fächüebunge, die-n-er öppe no mit sym Gygebogenn-uf üsne Chruslechöpf und Buggle het gmacht gha. Mr hei ne trotzdäm gärn gha, will er zwüschenyne de gar e guete zue-n-is gsi isch, und so hei mr üse Wäg no nid ungärn übere Hondrich gnoh.

Da isch am Waldsoun gäge Fulesee es Brännli — i vergisse's myr Läbtig nid, wie herrlech's üs z'Muet gsi isch,

wo mr dert e Halt gmacht hei. Gmüpft hei mr is und enandere-n-abrüelet: «Ferie! Ferie! Chasch es fasse?» — Vor acht Tage bi-n-i mit myr Frou wieder dert ufe-n-und ha das Brännli umegfunde. Der alt, hölzig, vermieschet Brunnetrog wird verfuelt sy, si hei jitz e scheintige häreta. Es het mi schier duuret, aber es isch de no nid so gar e böse Trog, und wenn si ds Miesch e chly leu la ahänke, so wei mr nid wyters ufbegähre. — E chly wyter obe, i chönnti nümme säge wo, hei mr ds Hus gfunde, wo üse Lehrer het sölle wohne, es ganz es alts Oberländerhüsi mit nere verwachsene Loube-n-uf der Bärgsyte-n-und mene chlyne Gärtli vor der bhäbig-fründleche Fänschterfront. Schwäri Schteine hei ds silberige Schindeldach bschwaret, und vo de Fänschtersimse sy d'Schteinägeli abeghanget. Näbem Bejihüsi mit de schtrouige, altmodische Chörb hei d'Sunneblueme na der Sunne-n-usgluegt, währed üse guete, alte Lehrer, i de Hemliser mel und i mene grüne Gärtnerschurz uf der schattige Loube-n-i der Bibel gläse het. Ja, so isch es gsi, i bsinne mi no, wie wenns geschter gsi wär. Wo mr mit üsne gnaglete Schuhene-n-uf de Schteiplatte gäge ds Hus chöme cho z'trogle, luegt er uf, rückt d'Brülle-n-uf d'Nase-n-abenn-und chunt mit läng usgschreckte-n-Arne-n-uf is zue: «Lueget mer au! Wohär des Wägs und wo us?» — Und wo mr üse-n-Uftrag usgrichtet gha hei, zieht er is i d'Loube-n-und rüeft der Frou Amtsrichter, bi dere-n-er z'Hus gsi isch. Und jitz erscht die! Es Muetti, säge-n-ig ech, i nere Schpitzlühube, schöner nützi nüt. Was mr du dert im Hus no gmacht hei, weiss i nid. Aber merkwürdig isch, dass uf der ganze Reis mir chuume meh öppis so dütlech i der Erinnerung blibe-n-isch, wie die



AUS MÜLENEN BEI AESCHI OB SPIEZ
A MÜLENEN PRÈS AESCHI
Photographie von Ed. Bühler in Aeschi

Szene. Mr hei Beidi nachhär gseit, mr heige bis jitz gemeint, öppis e so idyllisches gäbs nume-n-im Helgebuech. Und jitze liegt das wieder so wyt hinder mr, dass es mr fascht nume no wie-n-e Troum vorchunt, das einisch sölle gseh z'ha.

Mr sy du neue mit dem Lehrer dür ds Dorf uf gäge der Aeschi-Allmänd zue und hei a mene-n-Ort sy Frou greicht, o-n-es chlyses heimeligs Mueterli. Z'mitts uf der Dorfpass het der Lehrer se-n-obenyne gnoh und grüeft: «Froueli, mys Froueli!» Mr sy i mene-n-Alter gsi, i däm settigs eim nüt seit, so wenig wie d'Hüser, wo drum ume schtande-n-und mit fründleche Fänschter druuf abe blinze. Uesi Blicke, voll Wanderluscht, sy über di breite verwätterete Decher wägfloge, zu de silberige Bärgen-n-übere. Me het

sech wohl gfreut über das heimelig Wäse da, aber me het nüt anders gwüss, als dass das e so syg und so blybi. Wär hätti dänkt, dass no vor Ablouf vo mene Möntsche-läbe-n-alles zsäme-n-es anders Gsicht überchömi? Das ha-n-i jitz gseh, wo-n-i na zwöiezwänzg Jahre wieder ga Aeschi ufe bi (zwüschenyne bi-n-i bloss einisch i fyschterer Nacht dert vorby cho). — O o, jitz weiss i, was es guets Andänke wärt isch. Jitz chönnet dr lang z'Aeschi umenandere schpringe, bis dr glychi Ydrück heitraget, wie mir zwee denn. Es isch no nid Matthäi am letschte mit Aeschi, aber es isch Zyt derzue z'luege, und drum liebi Lüt vom Heimetschutz — das Wort git mr allimal e Schtich i ds Härz —, leut mi eis e chly brichte vom alte-n-und vom neue-n-Aeschi.

Es git nid gschwind es Näschtli, wo so beschtimmt isch, idyllisch z'sy, wie Aeschi. Uf mene bhäbige Bärgrügge gläge, hets uf drei Syte-n-use-n-e-n-Ussicht, die i jedem einzelne-n-Abschnitt es abrundets Gmälde abgit. Da heit dr gäge Morge der Blick uf ds Bödeli. Was tuet wöhrer als di blaiu Flächi vom See, wo mit jeder Tageszyt wieder e-n-anderi Farb treit und doch geng glych rüejig und weich blybt. Z'beidne Syte schnaaget der Wald uf schön aglähnte Schpisse voll blaue Schätte bis zu de Flüehne-n-ufe. Und überem wüehlige Gnisch vom Bödeli recke sech d'Bärgen-uf, geng eine schöner als der ander bis zu de wysse Tübeli vom Schräckhorn, wo scho fascht nümme-n-uf dieser Wält sy. Vo eint und ande-rem Punkt gseht me sogar no der grünenlech Schpiegel vom Briensersee. Gredi übe-re, änet dem See, luege ds Gemmenalphorn und ds Sigriswylerrothorn enandere so verschtuunet a, wie wenn si no zur Schtund nit begriffe, ob was si usenandere cho syge. Was d'Wulke dert dranne für wunderbari Gschichte-n-uf-führe, das isch gar nid z'säge. Chehrt me sech gäge Thun zue, so het me di waldige Huble vom Schpiezerbärg und vom Hondrich vor sech, und undereinisch scheit ds Schtockhorn da, wie us em Bode gschosse, wild und schön, und zu syne Füesse luegt us de Tanne vo der Burgflueh ds Schloss Wimmis, sälber schier e Flueh. E chly wohl nach chunt der Niese, aber descht schöner isch de wieder der Blick i ds Frutigtal hindere mit allne syne schöne Bärg. Me isch z'Aeschi zmits zwüsche de höche Bärgen-im Tal und isch doch uf mene Bärg obe. Jitz sötti a mene settigen-Ort jede, wo bouet, e so sech yrichte, dass er nid eis vo dene viele prächtige Landschaftsmälde z'ringsetum geit ga verschoppe, und das isch ganz guet z'mache. A mene-n-Ort müesse d'Hüser am Aend o schtah, und dürsichtig chönne si o nid sy i mene Land, wo der Bysluft schön Wätter macht. Also müesse d'Hüser da, wo me se nid anders cha schtelle, so bouet wärde, dass si i d'Landschaft yne passe-n-und se nid tüe vergeschte.

Früecher isch das z'Aeschi so gsi, das gseht me-n-us em Bild vo der alte Dorfschtrass. Das isch es Muschter vo nere schöne Dorf-gass. Da het me chönne derdür luege, welewäg dass me welle het, so het eim nüt i de-n-Ouge wehta. Und was isch das für ne schöni Harmonie i de Verhältnisse gsi! Lueg mer Eine nume di beide schtatt-leche-n-Oberländerhüser a, wo da z'beid Syte z'vorderscht schtande. Da isch alles a sym Platz, vom Dorfbrunne bis zum Chilchsturmschpitz, wo hinde füregüggelet. Wo's no

so gsi isch, het me hinder jedem Hus uf wyti Matte-n-und drüber wäg uf d'Bärgen-oder uf e See abe gseh.

Jitz heit einisch di neu! Dorf-gass dernäbe! Me möchti gredi use brüele, wenn me das gseht. Dä neu «Bäre» ghört mynetwäge ga Singapur oder wohi dr weit, aber nid i ds Dorf Aeschi. Und me cha jitz z'Aeschi schtah, wo me will, so grännet das gschläckete Schieferdach wie-n-es umgchehrt Schpeumuetli i d'Landschaft yne, will es über alli Decher useluegt. Vis-à-vis dervo hei mr es Hus im Loubasaglischtly. Das isch o nid, was dahäreghört, aber es isch doch scho chly besser gmeint. Die Sorte-n-isch jitz z'Aeschi am meischte verbreitet. Fascht alli Pensione-n-und Wirtshüser us der neuere Zyt sy dāwäg bouet, und es isch gwüss no nid ds Leidische, aber mit der Art vom alte Dorf gygets halt doch nid, und ds Ganze macht es wüeschts Chrousimousi. Es isch nid dermit gmacht, dass me hölzig bouet und öppe Loube mit ussagete-n-Ornamänte-n-a d'Hüser ahänt. Wenn ds Dorf als Ganzes öppis vorschelle soll, wo dem Oug wohl tuet, so sött me bsunders drauf luege, dass alli Hüser öppe chly nam glyche Grundsatz bouet sy. Und wär schtellt der gültig Grundsatz uf?



HAUS IN DER „HOFEN“ IN REICHENBACH, AMT FRUTIGEN (1751)
A REICHENBACH PRÈS FRUTIGEN (1751)

D'Natur vom Ort. I früechere Zyte het me nid i ds Blaue-n-use bouet, sondern me het zum Boue die Sache bruucht, wo me-n-i der Nāchi gfunde het, und me het d'Hüser so ygrichtet, dass si ds Wätter hei möge verlyde. Wo's nötig gsi isch, het me no de bsundere Gfahre vo der Gāged gschtüüret, sygs dass me d'Schpycher glüpft heig, für de Müuse z'wehre, sygs, dass me dem Wasser uf irged e-n-Art ds Loch verschoppet heig. Erscht derna isch de ds Wohlsy vo de Möntsche zu Wort cho. Da hets eifach gheisse: Muess geit über Suppe. So isch me-n-im Ober-

land uf di breite nidere Hüser mit de flache Decher cho. Der Bode-n-isch wohlfeil gsi, ds Holz o. Drum het me nider und breit bouet, und flach het me d'Decher gmacht, damit der Luft drüberewäg chönni schnuusse. Und damit er nid d'Schindle-n-obsig chönni schträhle, het me Latte z'tromsig drüber gleit und se mit Scheitene bschwaret. Trotz allem dām het der Schönheitssinn vo de Lüte-n-us dene nidere flache Hütte nah-ti-nah no öppis luschtigs chönne mache, wo heimelig und gattlech i d'Wält usegluegt het.

Jitz sy du d'Hotels cho. Der Bode-n-und ds Holz hei ufgschlage, und drum het me müesse-n-ufenandere-n-ufe byge, was ehmale näbenandere het Platz gha. Dem Wätter isch me-n-uf anderi Manier Meischer worde. Me het meh Yse-n-und meh Scheit afah bruuche-n-und het alles abgschränzt, wo der Luft öppe dranne hätti chönne-n-ahänke. So sy d'Hüser mutz worde. Und derzue isch jitz der Comfort als Oberschte Grundsatz cho. Das geit geng no wyter. Näbe jedes Bett muess jitz afe-n-e Badchaschte. D'Lüt hei's äbe schynts je länger si nötiger. Churz und guet, wo früecher ds Wätter befohle het, git hütt d'Kommödi (Behaglichkeit) vom Möntsch der Ton a. Zwüsche di flache Hüser yne het me-n-afah schtöztzige boue, ohni z'merke, dass dāwäg Sache-n-undere-n-andere chöme, die niemale zsäme-gyge. Und sobald me ds'Gfüehl vo der Glychligi verlore gha het, het me-n-o nümme-n-uf d'Farbe g'achtet. Für ds Holz vor em Wätter z'bschütze, het mes afah aschtryche, und jitz het e jede-n-afah druflos chahre, wie's ne luschtig dunkt het. Mänge hets no guet gmeint und e Holzfarb



DIE ALTE DORFGASSE IN AESCHI OB SPIEZ.
 == AESCHI SUR SPIEZ: LA RUE DE JADIS ==



DIE NEUE DORFGASSE IN AESCHI OB SPIEZ.
 AESCHI SUR SPIEZ: LA RUE D'AUJOURD'HUI.

Photographien von *Ed. Bühler* in Aeschi Photographies de *Ed. Bühler* à Aeschi



===== ALTES HAUS IN SPIEZWYLER, DATIERT 1759 =====
 ===== VIEILLE MAISON A SPIEZWYLER, PORTANT LA DATE DE 1759 =====



===== DETAIL DES HAUSES IN SPIEZWYLER VON 1759 =====
 ===== DÉTAILS DE LA MAISON DE SPIEZWYLER (1759) =====



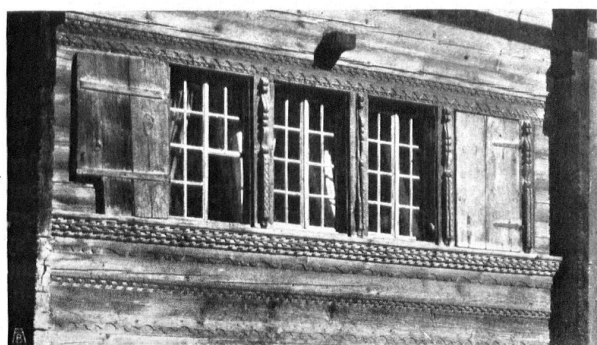
DETAIL DES HAUSES AUF DEM PLATZ ZU AESCHI (1671)
 DÉTAILS D'UNE MAISON SUR LA PLACE D'AESCHI (1671)

Alle Aufnahmen sind von Maler *Ed. Bühler* in Aeschi hergestellt worden. ===== Toutes les vues ont été prises par M. *Ed. Bühler*, artiste-peintre à Aeschi

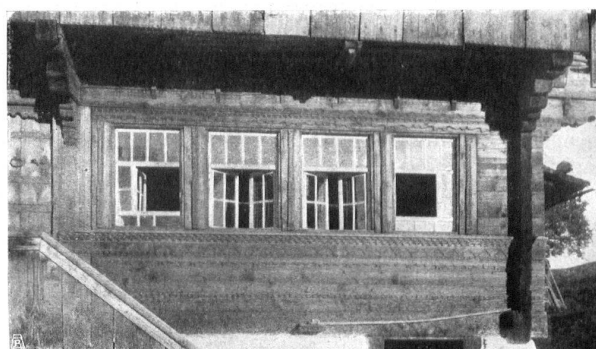
KÄSESPEICHER IN
REICHENBACH 1715



REMISE A FROMAGE
A REICHENBACH 1715



DIE NEBENSTUBE DES EHEMALIGEN GERICHTSHAUSES IN AESCHI.
CHAMBRE DE L'ANCIENNE MAISON DE COMMUNE A AESCHI (1752).



DIE NEBENSTUBE EINES HAUSES IN NIEDERDORF ZU AESCHI.
A NIEDERDORF PRÈS AESCHI (1733)

Photographien von
Ed. Bühler in Aeschi



Photographies de
Ed. Bühler à Aeschi

===== DAS EHEMALIGE GERICHTSHAUS DER LANDSCHAFT AESCHI, DATIERT 1752 =====
===== L'ANCIENNE MAISON DE COMMUNE A AESCHI (1752) =====



DER KANDERAQUÄDUKT DER KANDER-HAGNECKWERKE. ¶ Als vorzügliches Beispiel einer der grossartigen Landschaft aufs trefflichste angepassten gewaltigen Wasserüberführung. Entworfen und gebaut von der Firma Müller, Zeerleder & Gobat in Zürich und Bern. (Vergl. Zeitschriftenschau Seite 10 des Inseratenteils)

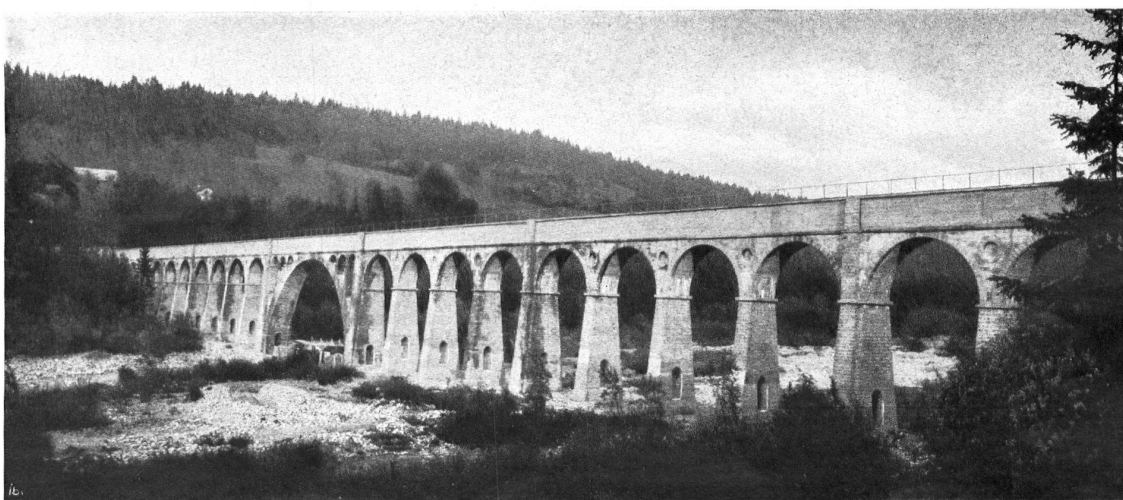
(Schluss von Seite 10.)

gsuecht, und wenn ers nid breicht[¶]het, so het er ds Unglyche der Sunne-n-überla. So schieit jitze z'mitts im Dorf Aeschi es grütlechs gaggisgäl gmalets Burehus.

Me söll mr nid säge, me chönni keini grosse Hotels boue, wo zum alte-n-Oberländerschtyl passe. A mängem Ort scho het mes bewise, dass das müglech isch. Si bruuche gar nid im Chaletschtyl bouet z'sy. Lueg mene rähti Bärner Landchilche-n-a! Die chönnet dr i jedes Oberländerdorf yneschtele, und si wird d'Gattig vom Dorf nume no verbessere. Di wyss bschtogene Muure mit dem eifache Gibeldach, e vierschrtöige Turm mit mene Schindel- oder matte Blächhalm vertreit sech ganz guet mit de-n-alte-n-Oberländerhüsi, will me ganz guet gschpürt, dass so-n-e Chilche mit de glyche Sache gäge ds glyche Wätter bouet isch wie d'Hüser z'ringsetum. Rysset am «Bäre» z'Aeschi di gschwullene schteinige Balkons wäg, tüet hölzigi, ungmaleti Loube-n-a Platz, tüet es flachs Giebeldach druuf, so isch nüt me ufz'begähre, und derzue wär das no wohlfeiler cho.

Jitz will ig aber doch nit nume-n-ufbegähre-n-über das

liebe-n-alte-n-Aeschi. Wenn i's scho z'lentschmal schier nid umegkennt ha, so het mi doch eis gfreut dranne. Me het offebar gmerkt, dass es sy heimeligi Art z'vollem würdi ybüesse, wenn me dāwäg würdi wyterfahre mit boue. Di neuischte Hüser sy jitz wieder na der Art vo de-n-eltischte bouet, und si mache Gattig viel wohtlecher z'sy, als alli Horrore, wo me-n-i der böse Zyt vo der erschte «Frömde-n-Industrie» dert obe-n-upfplantet het. So ha-n-i eis gseh — am Lüti, hets, wenn i mi rächt bsinne, gheisse: Probst, Lehrer, — das isch ds Wahrzeiche vo-n-ere neue guete Zyt, es prächtigs Chalet a der Schtrass gäge Leissige zue. Es isch e grossi Tat, dass das schöne heimelige-n-Oberländerhus dert ufgschteilt worde-n-isch. Predige nützt nid viel, aber es guets Byschpiel richtet mängs us. I ha no sälte-n-es Hus gseh, wo so a sym Platz schieit wie das. — Mr läbe gleitig, und wär weiss, wenn i ds nächstmal wieder ga Aeschi chume, so wirts mer de wieder z'muet wie denn, wo-n-i mit mym Fründ bim alte treue Lehrer und bi der Frou Amtsrichter ygchehrt bi.



UN AQUEDUC SUR LA KANDER, comme excellent exemple d'une construction moderne bien adaptée au paysage. Construit par MM. Müller, Zeerleder & Gobat, à Zurich et Berne (voir «Zeitschriftenschau» page 10)